

Armee-Einsatz am WEF : über 90 Prozent Miliz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Armee-Einsatz am WEF: Über 90 Prozent Miliz

«Tue Gutes und rede darüber.» Am 23. Januar 2012 gab Divisionär Jean-Marc Halter, der Kommandant des subsidiären Sicherungseinsatzes «ALPA ECO DODICI», der Presse umfassenden Einblick in den Armee-Einsatz für das World Economic Forum 2012.

Mit Fug und Recht bezeichnete Halter «ALPA ECO DODICI» als Grosseinsatz. Das Engagement der Armee begann am 2. Januar 2012 und dauerte bis zum 3. Februar 2012. Insgesamt standen 3329 Mann im Einsatz, wobei das Gros entweder dem Einsatzverband Boden oder dem Einsatzverband Luftwaffe zugeteilt war.

Drei Divisionäre

Wie Halter ausführte, legte er als Chef des Führungsstabes der Armee und Kommandant des WEF-Einsatzes Wert auf sachliche Information über den Grossanlass.

Die Wertschätzung, die Halter den Bündner Medien und der Militärpresse entgegenbrachte, wurde unterstrichen durch die Präsenz der Chefs der Einsatzverbände, die Halter direkt unterstellt waren:

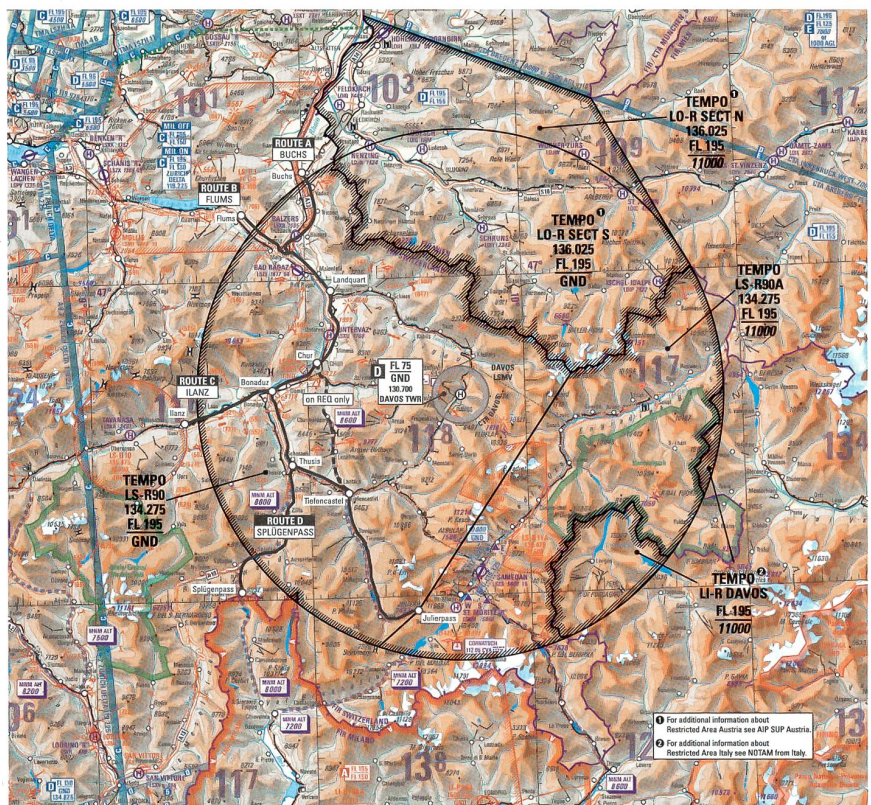
- Divisionär Marco Cantieni, der Kommandant der Territorialregion 3, führte in seiner Bündner Heimat den Einsatzverband Boden.
- Divisionär Bernhard Müller, Chef Einsatz und stellvertretender Kommandant der Luftwaffe, befehligte den Einsatzverband Luft.

Schnee – und Routine

Halter hielt einleitend fest, dass die Armee während des WEF jedes Jahr einen riesigen Effort für Volk und Land leistet, stets zur Zufriedenheit der zivilen Auftraggeber. Der Armee-Einsatz für den Davoser Grossanlass sei durch den Bundesbeschluss von 2009 bis und mit 2012 geregelt.

Das Engagement unterstehe weitgehend dem Grundsatz der Subsidiarität: Der Kanton Graubünden bitte die Armee Jahr für Jahr um Hilfe. Schon am Boden sei die Kantonspolizei überfordert. Und besonders schwer wiege der Einsatz der Luftwaffe: «In der dritten Dimension verfügt allein die Armee über die notwendigen Mittel.»

Wie Halter hervorhob, kämpften die Armee und die zivilen Instanzen mit den enormen Schneemengen, die über dem



Die Karte zeigt anschaulich den speziell geschützten Luftraum über Davos.

Bündnerland niedergingen. Die Kälte sei ein Gegner der Soldaten gewesen, aber auch die Routine: «Die Vertrautheit mit dem alljährlichen Auftrag darf die Achtsamkeit nicht beeinträchtigen, auch nicht bei harter Witterung.»

Vierteiliger Auftrag

Der WEF-Auftrag an die Schweizer Armee lautet:

- Unterstützt den Kanton Graubünden mit einem subsidiären Sicherungs- und Unterstützungseinsatz im Assistenzdienst.
- Wahrung der Schweizer Lufthoheit.
- Unterstützt die zivilen Behörden von Bund und Kanton mit dem Lufttrans-

port von völkerrechtlich geschützten Teilnehmern.

- Unterstützt den Kanton Graubünden bei den Vorbereitungs- und Abbauarbeiten des WEF 2012.

Einzige Reserve

Einmal mehr erweise sich, so Halter, dass die Armee die einzige Sicherheitsreserve des Landes sei. Aus dem Auftrag leitete Halter eine dreiteilige Armee-Aufgabe ab:

- Wir leisten subsidiär einen Beitrag zugunsten ziviler Behörden bei der Wahrnehmung ihrer kantonalen Aufgaben (Sicherheit und Sanität).
- Wir leisten einen Beitrag zugunsten anderer Departemente im Rahmen der



Divisionär Jean-Marc Halter, Kommandant des WEF-Einsatzes 2012.

Wahrnehmung der Aufgaben des Bundes (namentlich zugunsten des EJPD und des EDA).

- Wir intensivieren die Massnahmen zur Wahrung der Lufthoheit im Rahmen der Daueraufgaben der Luftwaffe.

Einsatz in fünf Phasen

Der Armeeeinsatz 2012 gliederte sich in insgesamt fünf Phasen, die sich teilweise überlappten:

- 2. bis 6. Januar: Einsatzplanung.
- 3. bis 20. Januar: Vorfeldaufgaben und Aufbau.
- 9. bis 19. Januar: Erstellen der Einsatzbereitschaft.
- 20. bis 30. Januar: Sicherungseinsatz während des Forums.
- 30. Januar bis 3. Februar: Abbau und Rückführung in der Grundbereitschaft.

Am Boden...

Wie Jean-Marc Halter darlegte, arbeitete die Armee in allen Phasen kostenbewusst: «Allein an Betriebskosten sparten wir zwei Millionen Franken, und die Luftwaffe reduzierte das Training.» Dennoch erbringe die Armee alle Leistungen, die von ihr erwartet wurden. Am Boden nannte Halter die Aufgaben:

- Objektschutz/Kontrollen.
- Härtung von Objekten.
- Verstärkung Sanität.
- Eskorten/Personenschutz.

...und in der Luft

Als Leistungen in der Luft fügte Divisionär Halter an:

- Luftaufklärung.
- Luftpolizeidienst.
- Lufttransporte.
- Führungunterstützung.



Divisionär Bernhard Müller, Kommandant des Einsatzverbandes Luft.

Mit einem gewissen Stolz hielt Halter fest, die eingesetzten WEF-Kader und -Soldaten setzten sich zu über 90 Prozent aus der Miliz zusammen.

Und der WEF-Verband sei nicht die einzige Schweizer Truppe, die im Einsatz stehe. Mit Engagements wie «AMBA CENTRO» (Schutz von Botschaften) und «SWISSCOY» (Kosovo) belief sich die Zahl der eingesetzten Schweizer am 23. Januar 2012 auf insgesamt 4023 Mann.

Zum Schluss seiner Präsentation zog Jean-Marc Halter ein positives Fazit: Es sei die Armee, die mit ihrem Engagement als strategische Reserve die sichere Durchführung des WEF gewährleiste.

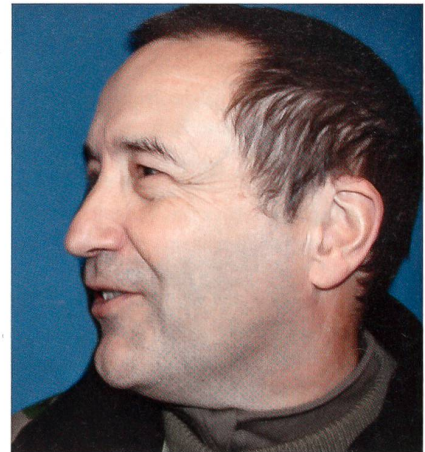
Die Armee erweise sich als leistungsfähiger, starker, verlässlicher Partner im nationalen Sicherheitsverbund; und die Zusammenarbeit zwischen den zivilen Behörden und der Armee funktioniere erneut mustergültig.

Die «Glocke von Davos»

Divisionär Cantieni stellte den Einsatzverband Boden vor. Der Bündner Territorialkommandant konnte sich nicht an ein WEF erinnern, bei dem derartige Schneemengen bewältigt werden mussten. Fast gebe es Schutzobjekte, die nicht mehr bewacht werden müssten: «Sie verschwinden schlicht und einfach im Schnee.»

Auf einer Folie zeigte Cantieni die «Glocke von Davos» – eine Wortschöpfung, wie er sagte, der Bündner Polizei.

Die Glocke beginnt im Raum Landquart, verläuft dann südostwärts durch das Prättigau und stösst über den Wolfgangpass ins Landwassertal. Im Mittelpunkt liegt der WEF-Ort Davos. Die Glocke setzt sich fort durch die Zügen und den Schin und erreicht über Thuisis das Domleschg.



Divisionär Marco Cantieni, Kommandant des Einsatzverbandes Boden.

Als Grundlage für die Liste der zu überwachenden Objekte nannte Cantieni:

- Führungsinfrastruktur.
- Energieversorgung.
- Wasserversorgung.
- Verkehrsträger.
- Zugunsten der Luftwaffe: Heliports, Radar-Einrichtungen.

Lob für das FIS Heer...

Einen enormen Einsatz leistete die Armee in der Härtung der Objekte. Auf der imposanten Logistik-Liste erscheinen nicht nur 200 Funkgeräte, 150 Restlichtverstärker, 120 Wärmebildgeräte und 1000 Schutzwesten – nein, auch 1000 Sandsäcke und 18 Kilometer Zaunelemente wollen angemessen gewürdigt sein.

Uneingeschränkt lobte Cantieni das Führungsinformationssystem des Heeres, das vielgescholtene FIS Heer: «Wir setzen das FIS am World Economic Forum zum vierten Mal ein. Und zum vierten Mal arbeitet es absolut klaglos. Einschränkungen muss man einzig, dass es sich um einen statischen Einsatz handelt, nicht um das mobile Vorgehen einer Panzerbrigade.»

...und das Inf Bat 11

Lobende Worte fand Cantieni auch für den wichtigsten Truppenkörper in seinem Einsatzverband Boden: für das Solothurner Infanteriebataillon 11: «Die Kader und Soldaten aus der Nordwestschweiz leisten gute Arbeit.»

Als Sonderleistung nannte Divisionär Cantieni die Truppenzeitung «CUMINAVEL» – rätoromanisch für «zusammen». In Thuisis erstellte eine zwölfköpfige Redaktion jeden Tag ein achtseitiges aktuelles Blatt in den drei Landessprachen Deutsch, Italienisch und Französisch. Die Leitung lag in

der Hand von Oberst Edgar Gwerder, des Kommunikationschefs der Territorialregion 3. Gwerders Ehrgeiz war es, jeden Abend um 22 Uhr in deutscher Sprache eine komplett redigierte Zeitung zu haben.

Regelmässige Bulletins

Das Hauptquartier des Einsatzverbandes Boden lag bei Thusis im gut gesicherten Stützpunkt der Militärpolizei. Nach den Referaten der Divisionäre Halter und Cantieni empfing Oberst Reinhard Holzner, der *Battle Captain*, die Gäste im *Tactical Operations Center* (man verzeihe die englischen Begriffe, sie werden auch in der Schweizer Armee nicht mehr übersetzt).

Oberst Holzner ist ein kenntnisreicher Mann. Hauptberuflich arbeitet er im *Crisis Management* der UBS in Zürich. Militärisch fungiert er als Nachrichtenoffizier in der Territorialregion 3.

Vor Lawinen warnen

Im TOC – das ist die Abkürzung für das *Tactical Operations Center* – herrschte striktes Fotoverbot. Oberst Holzner erläuterte das FIS Heer; auch der erfahrene *Battle Captain* war im statischen WEF-Einsatz zufrieden mit dem System. In regelmässigem Abstand verbreitete das TOC via Bulletin die neuesten Nachrichten.

Besonderen Wert legte das *Tactical Operations Center* auf die Schnee- und Lawinenlage. Das WEF 2012 fand in einer Ausnahmesituation statt. Die Gebirgs-

spezialisten der Territorialregion erliessen scharfe Lawinenwarnungen und schreckten vor eigentlichen Geländesperren nicht zurück: «Hier geht in den nächsten 24 Stunden keine Truppe durch.»

Im Cougar nach Davos

Jenseits der Kantonsstrasse landeten zwei Cougar der Lufttransportstaffel 6 aus Dübendorf: der Helikopter T-337 mit der normalen spartanischen Bestuhlung und die Maschine T-332 in der «Luxus»-Version mit gepolsterten Sitzen.

Beide Helikopter landeten auf weissen Skiern auf festgestampftem Schnee. So sanken sie überhaupt nicht ein. «Das gehört im Winter dazu», verriet Hptm Ines Widmer, die Pilotin, «mit den Skiern könnten wir sogar auf weichem, frischem Schnee landen, ohne einzusinken.»

Über den Schin, Tiefencastel und die Zügen ging es in acht Minuten nach Frauenkirch am Eingang zum Landwassertal. Tief unten wand sich als schwarz leuchtendes Band die aper gepfadete Kantonsstrasse durch die Albula-Schluchten.

Grenadiere an Bord

Beim Bahnhof Frauenkirch hatte die Luftwaffe ihr Operationszentrum für Lufttransporte eingerichtet.

Ausserhalb des Werkhofes landeten im Schnee auf rot bezeichneten Stellen die Super-Puma- und Cougar-Helikopter, im Hof selber die kleineren EC-635. Die EC-

635 trugen die Aufschrift POLICE und standen der Bündner Polizei und deren gut bewaffneten Grenadiern zur Verfügung.

Es kam vor, dass eine völkerrechtlich zu schützende Person auf dem Landweg nach Zürich-Kloten fuhr. In der Luft eskortierten EC-635 mit Polizeigrenadiern an Bord den Transport. Die Grenadiere hätten jederzeit eingreifen können, wäre der Konvoi ins Stocken geraten – in allen Lagen.

Drei Hauptaufgaben

Am Tor zum Werkhof wartete Major i Gst Peter Holliger, der zugeteilte Offizier Chef Lufttransport WEF, auf die Gäste – gut eingepackt in der Kälteschutzjacke und der praktischen «Rollmütze schwarz».

Holliger leitete über zum Referat von Divisionär Müller. Der Kommandant des Einsatzverbandes Luft gliederte seine Einführung in die Aufgaben:

- Wahrung der Lufthoheit (Luftpolizeidienst, Luftverteidigung).
- Lufttransport.
- Nachrichtenbeschaffung.

Schützt den Luftraum

Den Auftrag der Luftwaffe stellte der Chef Einsatz, Divisionär Bernhard Müller, wie folgt vor:

- Unterstützt die zivilen Behörden in der Phase des Einsatzes durch die Zuweisung benötigter Mittel der Luftwaffe.
- Schützt während der Konferenzzeiten primär den eingeschränkten,



Der grosse Moment: Der Kampfflieger nähert sich dem zivilen Flugzeug auf 20 Meter und nimmt mit dem Piloten Blickkontakt auf.



Bild: Luftwaffe

Zwei F/A-18 der Luftwaffe über dem Landwassertal mit dem Konferenzort Davos, den Armee und Polizei schützten.

sekundär auch den übrigen Luftraum der Schweiz.

- Prüft Anträge des zivilen Luftverkehrs und koordiniert diesen innerhalb des eingeschränkten Luftraums.
- Hält sich bereit, auf Anordnung des Chefs VBS die Kompetenz zur Anordnung des Waffeneinsatzes gemäss Verordnung über die Wahrung der Lufthoheit zu übernehmen.
- Schafft Voraussetzungen, dass der Flugplatz Dübendorf einzelne Geschäftsflugzeuge des Flughafens Kloten übernehmen kann.

Zur Erfüllung des Auftrags standen dem Divisionär Müller folgende Truppen zur Verfügung: Stab Einsatz Verband Luft (EVL), Flugplatz Kommando 14 (-) Sion, Flugplatz Kommando 2 (-) Alpnach, Flab Kampfgruppe 1, Teile M Flab Abt 32, Luftwaffen Radar Abteilung 1 (-), Luftwaffen Nachrichten Abteilung 6 (-/+) und Wetter Abteilung 7.

Am meisten zu reden gab natürlich der Waffeneinsatz. Bernhard Müller legte Wert auf die Feststellung, dass es sich bei der Wahrung der Lufthoheit ausdrücklich *nicht* um einen subsidiären Einsatz handelt: «Im

Gegenteil, da handelt die Luftwaffe in direktem Auftrag des Bundes. Mit dem Kanton Graubünden hat das nichts zu tun.»

Doch lassen wir die «CUMINAIVEL»-Zeitung sprechen: «Die Kulisse besteht aus scharf bewaffneten Kampffjets, PC-7, Radar-Anlagen, Flabgeschütz, Nachrichtenposten und Elektronischer Aufklärung. Wenn ein Flugzeug, das in Nord-Süd-Richtung über der Zentralschweiz in Richtung Graubünden abdreht, gerät es unweigerlich ins Netz.

Auch ein Helikopter, der von Österreich oder Italien her auf den gesperrten 25-Meilen-Radius um Davos einfliegt, entgeht

2011 kam es in der Luft zu sechs Zwischenfällen – Strafen bis 2000 Franken

Am Pressetag berichtete Divisionär Müller von fünf Luftzwischenfällen mit kleinen Flugzeugen während des WEF 2011. Überdies rapportierte die NZZ über eine grobe Regelverletzung durch eine russische Privatmaschine vom Typ Boeing-737-700.

Laut Müller handelte es sich ausschliesslich um ausländische Besatzungen. Es sei jeweils um den Anflug zum nahegelegenen Flugplatz Samedan gegangen. Samedan sei nicht weit vom Konferenzort Davos entfernt; das könne brandgefähr-

lich werden. 2011 wurden vier Piloten aus Italien, Frankreich, Norwegen und Deutschland der fahrlässigen Verletzung einer Verkehrssperre schuldig gesprochen.

Hingegen sei das Verfahren gegen einen Tschechen eingestellt worden, weil der Pilot glaubhaft dargelegt habe, er sei beim Durchfliegen der Sperrzone von der Flugverkehrskontrolle geleitet worden.

Die vier anderen Piloten erhielten bedingte Geldstrafen bis 2000 Franken und Geldbussen zwischen 200 und 400 Fran-

ken – plus Verfahrenskosten zwischen 300 und 600 Franken. Das Gesetz sieht Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis oder 10 000 Franken vor.

Bei der Boeing-737-700 ging es um die Luxusmaschine eines russischen Wodka-Milliardärs mit dem Logo *Russian Standard*. Das Flugzeug wurde von der Luftwaffe abgefangen und von einem F/A-18 nach Samedan geleitet, wo es landete. Der Kampffjet überflog den Zivilflugplatz und drehte ab – nach verrichteter Arbeit.

dem wachsamem Auge nicht. Unbewaffnete PC-7 kreisen über der Bündner Herrschaft und dem Oberengadin und helfen dabei, das Flugobjekt zu identifizieren.

Über die Gebirgskämme sieht das FLORAKO-Radar. In dessen Radarschatten ortet die mobile Radarstation TAFLIR herannahende Flugzeuge oder Helikopter. Es kann auch sein, dass ein Nachrichtenposten irgendwo im Feld etwas Ungewöhnliches sichtet, besonders all das, was sehr tief fliegt.

Die Meldung wird dann ohne Zeitverzögerung an die Einsatzzentrale Luftverteidigung in Dübendorf geschickt.»

Im äussersten Fall

Und weiter der Berichterstatter von «CUMINAIVEL»: «Auch die F/A-18 und F-5 Tiger, die in Ablösungen über dem Gebiet kreisen, sehen in den Luftraum und decken dabei mit ihrem Radar insbesondere die Alpentäler ab.

Ihre Aufgabe ist aber auch jene des Effektors: In einem ersten Schritt warnen sie den Piloten eines eindringenden Objekts – was am WEF 2011 immerhin sechs Mal der Fall war – und versuchen, den Eindringling aus der Zone des eingeschränkten Luftverkehrs herauszubefehlen.

Sie haben die Waffen an Bord, mit denen auf Befehl des Verteidigungsministers im äussersten Fall ein Flugobjekt abgeschossen wird – ein Fall, der hoffentlich nie eintritt.

Die militärischen und zivilen Sensoren speisen alle Informationen in die Einsatzzentrale Luftverteidigung, wo das Luftlagebild unter Leitung des *Chief Air Defence* (CAD) rund um die Uhr überwacht wird.

Der Sensorverbund müsse optimal laufen, sagt Oberst Roland Gabriel, der als Chef Führung Einsatz (C Fhr Ei) direkt im Nervenzentrum der Entscheidungen sitzt.» Soweit «CUMINAIVEL».

Präzises Prozedere

In Frauenkirch präziserte Divisionär Müller den Waffeneinsatz wie folgt:

- Gegen ein eingedrungenes Flugzeug gehen immer zwei Kampffjets vor.
- Ein Pilot hält sich hinter der eingeflogenen Maschine zum Waffeneinsatz bereit.
- Der andere Pilot identifiziert den eingedrungene Flieger und warnt ihn mehrfach.
- Befolgt der eingedrungene Pilot die Befehle nicht, gibt die Luftwaffe einen Warnschuss ab.
- Erst jetzt kann es zum Äussersten kommen, und auch das nur nach einem genau vorgeschriebenen Prozedere.
- Der abschliessende Entscheid liegt beim Verteidigungsminister, der per Funk mit den Kampfpiloten Rücksprache nehmen kann.

Üben für den Ernstfall

Wie Bernhard Müller darlegte, übt die Luftwaffe den Waffeneinsatz gegen eingedrungene Flugobjekte gründlich. Während der Truppenübung «STABANTE» erlebten wir am 3. und am 5. Oktober 2011 zweimal, wie F/A-18-Flieger «anhand des Bundesrats-Falcons» das Abfangen einer «gegnerischen» Maschine trainierten.

Aus dem Referat von Divisionär Müller bleibt festzuhalten, wie entscheidend wichtig beim WEF-Einsatz der Luftwaffe

der Faktor Zeit ist. Müller zeigte eine Folie, auf der ein weisser Pfeil die in zehn Minuten zurückgelegte Distanz eines Flugzeuges bei 720 Stundenkilometern angibt.

Legt man den Pfeil auf den Kanton Graubünden um, so erweist sich Erstaunliches: Fliegt die «feindliche» Maschine über dem Bergell in die Schweiz ein und bei Landquart aus der Schweiz heraus, so reicht der Zehn-Minuten-Pfeil im Norden weit ins Österreichische hinein – so kurz sind die Distanzen heute!


Vor- und Nachteile

Aufschlussreich war Müllers Bewertung des Konferenzstandortes Davos:

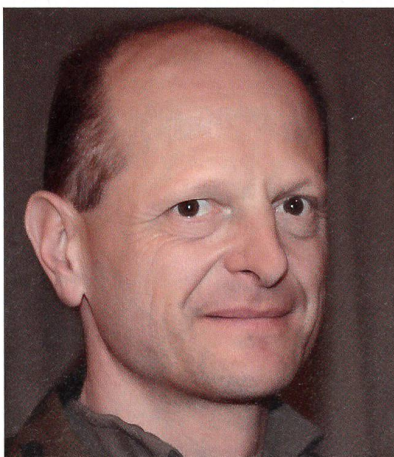
- Als Vorteil hob Müller hervor, dass in der Nähe von Davos *kein* grosser internationaler Flughafen liegt (Samedan sei klein, und zudem nehme die Luftwaffe dort Einfluss).
- Als Nachteil erweise sich die Nähe der Landesgrenze insbesondere gegen Nordosten, weshalb mit der österreichischen Luftwaffe eine enge, gute Kooperation gepflegt werde.

Nach dem WEF...

Für die Gästegruppe ging es wieder im Cougar zurück nach Thusis, über die tiefverschneiten Dörfer Wiesen-Tein, Schmitzen-Ferrera, Alvaneu-Alvagni, Lantschlenz und Vaz-Oberfaz – mit ihren charakteristischen stolzen Kirchen.

In Thusis trafen wir die Stäbe noch einmal intensiv an der Arbeit für das WEF 2012 – und in der anhebenden Auswertung auch schon für das WEF 2013. Denn für die Armee gilt jedes Jahr Ende Januar: Nach dem WEF ist vor dem WEF. fo. 

Felix Stoffel: Ueli Maurers Schatten – «Der Mann mit dem Koffer»



Felix Stoffel ist selber Jet-Pilot.

Im «CUMINAIVEL» schreibt David Marquis: Weil der Luftpolizeidienst am WEF ein Sekundengeschäft ist, kann Bundesrat Maurer die Aufgabe nur mit einem Verbindungsoffizier wahrnehmen. Dieser ist Jahr für Jahr Oberst i Gst Felix Stoffel, Chef Luftverteidigung der Luftwaffe.

Er weicht nicht von der Seite des Departementschefs und trägt dabei immer einen Koffer, der an der Oberseite ein grünes Lämpchen trägt, mit sich.

Was genau im Koffer ist, bleibt geheim. Stoffel verrät: «Der Koffer erlaubt mir, mit der Einsatzzentrale Kontakt aufzunehmen. Von dort erhalte ich das Lagebild. Dieses ist für Aussenstehende unverständlich. Meine Aufgabe ist es, die Infor-

mationen zu übersetzen.» Sollte der Ernst der Lage einen Waffeneinsatz erfordern, so kann Bundesrat Maurer diesen über eine kurze Befehlskette anordnen.

Stoffel: «Jedes Jahr werde ich rund sechsmal alarmiert. Ich bereite dann die Lage in einer ruhigen Ecke auf. Ein zweiter Offizier stellt sicher, dass Bundesrat Maurer zu mir kommt, auch wenn er in einer Sitzung ist.»

Es existiert noch ein zweiter Koffer. Ist der Verteidigungsminister unabkömmlich oder technisch nicht erreichbar, kann er die Jet-Einsätze an den Kommandanten der Luftwaffe oder den Chef Einsatz delegieren. Doch für gewöhnlich nimmt der Chef VBS die Aufgabe selber wahr.